

# Studenten planen für Dörfer

### Optimale Lösung komplexer Aufgaben – hoher Anspruch an Architekturstudenten und wichtiger Beitrag im 35. Jahr der DDR

Wichtige Dokumente und Beschlüsse unserer Partei orientieren auf die Entwicklung der ländlichen Siedlung in der Deutschen Demokratischen Republik. Auch auf dem XII. Bauernkongress wurden die engen Beziehungen zwischen Agrarpolitik und Kommunalpolitik hervorgehoben und auf die Konsequenzen für die weitere Entwicklung und Gestaltung der Dörfer hingewiesen. Die stärkere Anwendung des Territorialprinzips in der landwirtschaftlichen Produktion läßt auch der kleinen ländlichen Siedlung mehr Bedeutung zukommen. Sie wird damit wieder stärker zu einer Einheit von Wohn- und Arbeitsstätten und bedarf deshalb auch einer komplexeren Entwicklung.

Mit dieser Zielstellung sind den örtlichen Räten in den Landgemeinden umfangreiche und schwierige Aufgaben gestellt. Der vom Ministerrat gefasste Beschluß, der auch im Gesetz zur Arbeit der örtlichen Volksvertretungen vom 12. 7. 1973 verankert wurde, verpflichtet alle Räte der Gemeinden zur Erarbeitung einer Ortsgestaltungskonzeption für ihre Orte.

Welche Unterstützung können wir durch unsere Forschungsleistungen an der Sektion Architektur den örtlichen Räten bei der Bewältigung dieser Aufgabe geben? Wie muß sich die Ausbildung der Studenten auf die von der Partei gegebenen stärkeren Orientierung auf die Dörfer auswirken?

### Praxisorientierte Lehrmethode nützt Ausbildung und Gemeinde

Die Dorfplanung als Lehrfach an der Sektion Architektur war seit den ersten grundlegenden Veränderungen auf dem Dorf – die Planung und Entstehung von Neubausiedlungen in oder am Rande der bestehenden Dörfer – praxis-

orientiert. Die auf diesem Gebiet anzufertigenden Entwürfe waren stets der Praxis entnommen und wurden in enger Abstimmung mit dem gesellschaftlichen Auftraggeber „vor Ort“ erarbeitet. Mit jedem Entwicklungsschritt unserer sozialistischen Landwirtschaft hat sich der Anteil an gebietsplanerischen Untersuchungen und Festlegungen in der Dorfplanung erhöht.

Die langjährigen Erfahrungen mit studentischen Beleg- und Forschungsarbeiten in der Dorfplanung beweisen, daß mit Unterstützung der Lehrenden auch wichtige Planungs- und Gestaltungsaufgaben für das Dorf durch Studenten gelöst werden können. Die bisher vorliegenden Ergebnisse befürworten voll die Nutzung der studentischen Kapazität zur Erarbeitung von Ortsgestaltungskonzeptionen oder von Plänen für Kooperationsbereiche und Gemeindeverbände. Die hohe Qualität aller bisher den gesellschaftlichen Auftraggebern überreichten Arbeiten, die Anerkennung durch die Praxispartner und der Dank der Gemeinden für die

von den Studenten geleistete Unterstützung bei der Erarbeitung von Ortsgestaltungskonzeptionen beweisen immer wieder die Richtigkeit der praxisorientierten Lehrmethode.

### Entwurfsarbeit ist Ergebnis echten Meinungsstreits

Die Belegarbeiten der Studenten entstehen nicht ohne Auseinandersetzungen mit dem Praxispartner. Der Bürgermeister, der LPG-Vorsitzende oder das Bauaktiv – auf schnelle Produktionssteigerung durch effektiven Einsatz der verfügbaren Mittel bedacht – wollen oft nur die akuten Bauaufgaben gelöst haben. Meist soll alles so schnell und einfach wie möglich geplant und gebaut werden. Die anspruchsvolle politische Zielstellung der Sicherung der komplexen Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion mit einem hohen Leistungsanstieg, die ständige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen und die rationelle



Nutzung der vorhandenen Ressourcen setzen eine langfristige Planung voraus, verlangen das Abwägen der verschiedenen Möglichkeiten zur Lösung jeder Bauaufgabe und die Beachtung der Aufwand-Nutzen-Relationen bei der baulichen Entwicklung des Dorfes. Hier kommt den Studenten die auf große Komplexität orientierte Richtung des Gesamtstudiums an der Sektion Architektur zugute.

Am Ende entsteht eine Lösung, die als Ergebnis echten Meinungsstreits zwischen den Beteiligten (Vertreter der Gemeinde, Kollegen des Büros des Bezirksarchitekten und des Kreisbauamtes sowie die Studenten mit ihrem Betreuer) gewertet werden muß, eine Lösung, die versucht, alle Aspekte zu einem Optimum zu vereinen.

### Konzeption überzeugend begründet

Als Beispiel dafür kann die Arbeit einer Ortsgestaltungskonzeption für den kleinen Ort Braschütz im Landkreis Dresden dienen. Für die nur mit 120 Bürgern bewohnte ländliche Siedlung wurden im vergangenen Jahr zwei Kollektive mit je zwei Studenten (79/18/03 und 04) beauftragt. Gleich nach dem Vorliegen der ersten Ideen der Studenten beim Rat der Gemeinde über die Lösung der baulichen Probleme im Ort begannen die Diskussionen über die unterschiedlichen Auffassungen zu den Vorschlägen. Diese waren von den Studenten gut durchdacht. Sie verstanden auch, ihre Entwicklungskonzeption überzeugend zu begründen.

Nach und nach fanden sie Gehör bei den Gemeindevertretern, und sicher war es für die beiden Studentenkollektive eine hohe Anerkennung ihrer intensiven Arbeit, als der Bürgermeister auf der öffentlichen Versammlung – zu der über 50 Einwohner erschienen waren! – erklärte, daß er sich zu der von den Studenten vorgeschlagenen Lösung bekennt und sie dem Rat der Gemeinde

zum Beschluß vorlegen wird. Die Diskussionen mit den Einwohnern und den Studenten – später in kleinen Gruppen geführt – gingen bis tief in die Nacht hinein; ein Beweis für das Interesse der Bürger an der baulichen Weiterentwicklung und Gestaltung ihres Ortes.

### Studenten stellen sich politisch-ideologischer Auseinandersetzung

Gerade in diesem Verhältnis zwischen Einwohnern und Studenten liegt der große Wert der praxisorientierten Entwurfsaufgabe. In solchen Situationen haben sich die Studenten einer Art der politisch-ideologischen Auseinandersetzung zu stellen, wie sie im allgemeinen Verlauf des Studiums nicht häufig vorkommt. Die Integration der Grundsätze der sozialistischen Kommunalpolitik mit dem sozialpolitisch motivierten fachlichen Anliegen des Architekten zu einer tragfähigen Entwicklung selbst in kleinen Orten stellt hohe Anforderungen an die Studenten. Die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem Lande, die Aktivierung der politisch-ideologischen Arbeit, die Hebung des kulturellen Niveaus, die weitere Festigung des Vertrauensverhältnisses zwischen Volk und Staatsmacht und die Entwicklung der sozialistischen Demokratie sind Ziele, denen wir mit der Arbeit an Ortsgestaltungskonzeptionen um weitere Schritte näherkommen.

In dieser Weise sehen wir einen Beitrag im 35. Jahr des Bestehens unserer Republik in der weiteren Verbesserung der Zusammenarbeit mit den örtlichen Organen und unseren Praxispartnern sowie der Lösung solcher komplexen Aufgaben, wie Ortsgestaltungskonzeptionen und Gemeindeverbandspläne.

Dr.-Ing. Kurt Hermann,  
Lektor am Lehrstuhl Städtebau,  
Sektion Architektur

# An der Sektion 15 keine Zukunftsmusik: Webautomaten mit Mikroelektronik

### Steigerung der Gewebeproduktion um 7 Prozent hinsichtlich Menge und Qualität ohne zusätzliche Investition

Die Verwirklichung der ökonomischen Strategie des X. Parteitagess erfordert von jedem einzelnen Ergebnis, die das Weltniveau bestimmen oder mitbestimmen. Für die Mitarbeiter des Wissenschaftsbereiches Textil- und Bekleidungstechnik der Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik bedeutet das, die persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten bewußt in den Dienst des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Stärkung unserer Republik zu stellen. Ein Schwerpunkt der Forschung liegt dabei auf der Erhöhung der ökonomischen Wirksamkeit vorhandener Grundfonds sowie auf dem Gebiet der Modernisierung und Komplettierung vorhandener Maschinen und Anlagen durch elektronische Steuerungen.

Für das Gebiet der modernen Weberei wurde am Wissenschaftsbereich Textil- und Bekleidungstechnik von Professor Perner eine Forschungsline „Elektronische Webmaschinenmeßtechnik“ aufgegeben.

### Hält internationalem Vergleich stand

Die sowjetischen Greiferschützen-Webautomaten STB gehören zu den Hochleistungswebmaschinen der 2. Generation, d. h., der Schußfaden wird von einer außerhalb des Webfadens ortsfest angeordneten Spule mittels Greiferschützen abgezogen. Der Webautomat hält mit einer Leistung von 200 bis 300 Schußeinträgen je Minute jedem internationalen Vergleich stand und wird die Gewebeproduktion in der DDR in stärkerem Maße bestimmen.

Der angestrebte Produktivitätsfortschritt erfordert eine volle Ausnutzung des hohen technischen Leistungsvermögens des STB-Webautomaten. In der Praxis war bisher die Einstellung der Webautomaten und damit ihr Leistungsvermögen von den Erfahrungen der Webautomateneinsteller bzw. Meister in den Webereien abhängig. Der bestehende Widerspruch zwischen der statischen Einstellung und dem dynamischen Betriebsverhalten kann nur durch Entwicklung einer elektronischen, dem STB-Webautomaten adäquaten Meßtechnik überwunden werden.

In intersektionaler Zusammenarbeit mit Professor Frühauf und seinen Mit-

arbeitern aus der Sektion Informations- und Meßtechnik wurde unter Verwendung mikroelektronischer Bausteine ein funktionsminimiertes, miniaturisiertes Meßgerät entwickelt und hergestellt. Infolge seiner geringen Abmessungen wird dieses Gerät den Anforderungen eines mobilen Einsatzes unter Industriebedingungen in STB-Webereien gerecht.

### Unter Produktionsbedingungen erprobt

Da die Arbeitsvorgänge am Webautomaten im Millisekundenbereich ablaufen, sind für die zeitlich optimale Einarbeitung der Greiferschützenbewegung in den gesamten Webautomatenablauf exakte Messungen im dynamischen Zustand, d. h. während des Maschinenlaufes, notwendig. Das Gerät arbeitet nach dem Prinzip der Unterbrechung von optischen Strahlenschranken durch den Greiferschützen, wobei die gemessenen Zeitanteile direkt vom Meßgerät abgelesen und manuell oder auf der EDV-Anlage ausgewertet werden können.

Weiterhin wird an der Kopplung des Meßgerätes mit einem Mikrorechner für einen on-line-Betrieb gearbeitet sowie bei der Ermittlung des Ist-Zustandes der Einstellung der STB-Webautomaten die Zuverlässigkeit dieses Meßgerätes unter Produktionsbedingungen erprobt.

Mit der Entwicklung mikroelektronischer Meßtechnik kann der Lauf des Greiferschützen genau erfaßt und optimal in den Webautomatenarbeitszyklus eingeordnet werden. Die latent vorhandenen Reserven der Webautomaten können durch die Erhöhung der Webautomaten-Drehzahl, d. h. Steigerung der Schußeintragsleistung, bzw. durch die Verringerung der Greiferschützengeschwindigkeit, d. h. Senkung der Schußfadenbruchhäufigkeit und damit der Stillstandszeiten der Webautomaten, genutzt werden. Diese Maßnahmen führen zu einer Steigerung der Gewebeproduktion um 7%, hinsichtlich Menge und Qualität ohne jede zusätzliche Webautomateninvestition.

Die Anwendung des Meßgerätes ist nicht nur auf STB-Webautomaten beschränkt, sondern es eignet sich für alle Webmaschinen und Webautomaten mit kraftschlüssigen Schußeintragsmechanismen.

### Künftige Nutzer bereiten sich vor

Ein wichtiger Aspekt war nicht zuletzt die Schulung des Betriebspersonals als künftige Nutzer der mikroelektronischen Webmaschinenmeßtechnik, um Verständnis und Unterstützung für die spätere Einführung in die Weberei zu fördern. Eine solche Anwenderschulung erfolgte bereits im VEB Leutzsch Ute Bloss

## Hohe Ehrung für TU-Architekten

Am „Tag des Bauarbeiters 1984“ wurde den Mitarbeitern von TU-Projekt

Dipl.-Ing. Ulf Zimmermann, Architekt BdA/DDR (Projektverantwortlicher)  
Dipl.-Ing. Eberhard Seeling, Architekt BdA/DDR  
Dipl.-Ing. Olaf Jarmer, Architekt BdA/DDR  
Dipl.-Formgestalter Wolfgang Gubsch

in Anerkennung und Würdigung hervorragender schöpferischer Leistungen auf den Gebieten Städtebau und Architektur als Autorenkollektiv für das Mensa- und Bibliotheksgebäude der Ingenieurhochschule Mittweida der Architekturpreis des Bezirkes Karl-Marx-Stadt verliehen.

vom Werkstattbereich der UFBS, Zeunerbau, Raum 110, HA 6163, dienstags und donnerstags von 10 bis 13 Uhr erbucht.

- Arbeiten des Werkstattbereiches erfolgen ausschließlich für die TU. Es werden nur die an den Sektionen und Struktureinheiten inventarisierten Geräte zur Reparatur entgegengenommen (Inventarnummer muß am Gerät ersichtlich sein), und zwar
  - Tageslichtschreiber „Polylux“
  - Dia-Projektoren (Pentacon-Produktion ab 1970)
  - transportable Episkope (Tepla-Produktion ab 1975)
  - Tonbandgeräte (Kassetten-Tonbandgeräte (DDR-Produktion – Sonett, Minetti)

— Meocub 16 automatic (noch bis 1985 nach vorheriger Absprache unter HA 6163).

Die für die Instandsetzung erforderlichen Reparaturauftragformulare sind in der UFBS, Zeunerbau, Raum 110, erhältlich (bitte ordnungsgemäß ausfüllen).

Sollte die Reparatur innerhalb von 2 Wochen nicht möglich sein, so kann in der Reparaturzeit ein Austauschgerät in Anspruch genommen werden.

An der TU Dresden besteht keine zentrale Geräteleihe, und die UFBS kann nur in besonderen Ausnahmefällen zusätzliche Technik bereitstellen. Dazu ist eine schriftliche Anforderung, spätestens eine Woche vor Beginn der Veranstaltung, notwendig.

## Gemeinsames Symposium mit polnischen Kollegen

Im Rahmen der langjährigen Zusammenarbeit mit dem Institut für Elektrotechnik und Elektrotechnologie der Polytechnischen Hochschule Wrocław findet aller zwei bis drei Jahre ein gemeinsames Symposium statt, auf dem durch Vorträge und Diskussionen die Ergebnisse der Forschung vorgebracht und kritisch bewertet werden. An diesen Beratungen nehmen auch Vertreter der Industrie und anderer Hochschulen der DDR, mit denen Forschungszusammenarbeit besteht, teil.

Die 3. Beratung stand in diesem Jahr unter dem Thema „Beanspruchung von Feststoffisolationen und Meßwertfassung“; 21 Vorträge behandelten folgende Schwerpunkte des Erfahrungsaustausches:

- Vorprozesse vor dem elektrischen Durchschlag von Feststoffisolationen
- Einflüsse auf die elektrische Lebensdauer von Feststoffisolationen (Technologie, Werkstoffveränderungen, komplexe elektrische, thermi-

sche und mechanische Beanspruchung, Raumladungen)

- Alterungsverhalten von Isolatoroberflächen bei Verschmutzung, Belastung und Teilentladungen
- Übertragbarkeit von Ergebnissen der Modellisolationen auf praxisnahe Isolieranordnungen
- automatisierte Meßwertfassung und -verarbeitung

Die Vorträge und regen Diskussionen, an denen sich auch die Vertreter der Praxis aktiv beteiligten, gaben wertvolle Hinweise für die Fortführung der Arbeiten. Besonders nützlich war deshalb diese Beratung auch für einige junge Assistenten, die ihre ersten Forschungsergebnisse sowie die Konzeption ihrer weiteren Arbeit vorstellten.

Die Tagungsumgebung trug dazu bei, die bestehenden guten Kontakte zu unseren polnischen Kollegen und den Industriepartnern weiter zu festigen.

Doz. Dr. sc. techn. M. Eberhardt,  
Sektion Elektrotechnik,  
WB Hochspannungstechnik

## RGW-Forschungsaufgabe erfolgreich abgerechnet

Vom 23. bis 28. 4. 1984 fand im Gästehaus des VEB Kombinat Fortschritt in Schönbach bei Sebnitz die V. Wissenschaftliche Koordinierungsberatung zum RGW-Thema I-37.11. „Ausarbeitung von Standards zu allgemeinen ergonomischen Normen und Forderungen für Industrieerzeugnisse sowie Sammlung von wissenschaftlichen Daten zum Zwecke ihrer nachfolgenden Standardisierung“ statt.

An der Beratung nahmen neben der DDR-Delegation, als Organisator unter Leitung von Prof. Dr. sc. techn. Rentzsch (Sektion Arbeitswissenschaften, Wissenschaftsbereich Arbeitsingenieurwesen), Vertreter der UdSSR, der VR Bulgarien, der VR Polen, der Ungarischen Volksrepublik und der CSSR teil.

Die Beratung hatte das Ziel, die von den einzelnen Ländern vorgelegten Materialien für Standards zu ergonomischen Anforderungen an Arbeitsplätze, ausgewählte Arbeitsmittel und Arbeitsprozesse zu beraten und zu be-

stätigen. Von der Technischen Universität Dresden, Sektion Arbeitswissenschaften, Wissenschaftsbereich Arbeitsingenieurwesen, wurden die Ergebnisse der federführend zu bearbeitenden Teilaufgabe IL3 „Ergonomie, Selbstfindende gleitlose Maschinen, Arbeitsplatz des Operateurs, Allgemeine Forderungen“ vorgestellt. Sie fanden seitens des Koordinierungszentrums Moskau eine besondere Würdigung.

Es ist hervorzuheben, daß die erfolgreiche Abrechnung unserer RGW-Forschungsaufgabe auch die sehr effektive Forschungskooperation mit der Technischen Hochschule Leipzig und unserem Praxispartner VEB Kombinat Fortschritt Neustadt widerspiegelt, in die der regelmäßige Austausch bzw. Einsatz von Studenten einbezogen ist. Wir möchten uns auf diesem Wege sehr herzlich für die seitens unserer Partner gewährte Unterstützung dieser erfolgreichen Beratung bedanken.

Dipl.-Ing. Bauer, wiss. Assistent

## Entwurf der Jugendobjektordnung vorgestellt

Zu den XVI. FDJ-Studententagen fand auch ein Jugendobjekt-Kolloquium zum Thema „Der Beitrag der FDJ-Studenten und jungen Wissenschaftler der TU zu den ökonomischen Initiativen der FDJ“ statt.

Ausgangspunkt und Hauptgegenstand der Diskussion war der Entwurf einer Jugendobjektordnung für die TU, die die künftige Arbeit mit Jugendobjekten auf der Grundlage des Jugendgesetzes der DDR, der Empfehlung 1/81 der Wissenschaftlich-methodischen Kommission der TU und der Leitungsstruktur zur Arbeit der SRKB regelt.

Kerngedanken der vorgeschlagenen Jugendobjektordnung sind unter anderem eine Definition der Jugendobjekte als inhaltlich exakt bestimmte, abrechenbare und zeitlich begrenzte Aufgabe von hoher politischer, volkswirtschaftlicher und wissenschaftlich-technischer Bedeutung, die durch staatliche Leiter und FDJ-Leitungen den Studenten, jungen Wissenschaftlern, Arbeitern

und Angestellten zur verantwortlichen Lösung übergeben werden.

Für jedes Jugendobjekt werden ein FDJ-Beauftragter und ein staatlicher Betreuer eingesetzt, wobei letzterer für die materielle Sicherstellung verantwortlich ist. Das wichtigste Dokument zur Führung der Jugendobjekte sollen Pflichtenhefte werden. Daraus ergibt sich auch die Form der Eröffnungs- und Abschlusssitzungen für die Jugendobjekte.

Schließlich sei auch noch auf die Anerkennung und Stimulierung der Mitarbeit an Jugendobjekten verwiesen, die vom Vermerk in der Beurteilung über Sach- und Geldprämien, die Verleihung von staatlichen und gesellschaftlichen Auszeichnungen bis hin zur Anerkennung der wissenschaftlichen Ergebnisse als Prüfung bzw. Qualifikationsleistung reicht.

Hans-Jürgen Gittel, 31/13/03  
— Jugendredaktion —

## Künftig im Grundstudium: Informatik

In der künftigen Grundstudienrichtung Informatik wird mit Beginn des Studienjahres 1986/87 die auf der Grundlage des Politbürobeschlusses vom 28. 6. 1983 erarbeitete Ausbildungskonzeption eingeführt. Um das realisieren zu können, sind bereits jetzt umfangreiche Vorbereitungen notwendig. Hierbei arbeiten die Sektionen Informationsverarbeitung der TU und der IHD sowie der Beirat Informationsverarbeitung eng zusammen und sichern ein einheitliches Vorgehen. Da die Ausbildung nicht allein Sache des Lehrkörpers ist, wird darauf orientiert, daß die Studenten in diese Vorbereitungen einbezogen und ihre Vorschläge und Meinungen berücksichtigt werden.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen die Anforderungen, die die gesellschaftliche Praxis in den 90er Jahren und zu Beginn des nächsten Jahrzehnts an den Informatikingenieur stellt. Aus diesen Anforderungen, die mit den Praxispartnern abgestimmt sind, wurden die Profile der folgenden vier Fachrichtungen abgeleitet, in denen künftig im Rahmen der Grundstudienrichtung Informatik ausgebildet werden wird:

- Theoretische Informatik und Rechnerarchitektur
- Systemsoftware
- Informations- und Steuerungssysteme
- Rechner- und Rechnernetzbetrieb.

Die Unterteilung in Grundprofil 1 bzw. 2 soll nun nicht in der Art geschehen, daß in jedem Grundprofil jede Fachrichtung vertreten ist. Im Gegenteil ist vorgesehen, daß ganze Fachrichtungen einem Grundprofil zugeordnet werden.

Für die Ausbildung in der Fachrichtung Theoretische Informatik und Rechnerarchitektur sind die Pflege und die Weiterentwicklung der theoretischen Grundlagen der Informatik Hauptgegenstand. Diese theoretischen Grundlagen sind sowohl spezieller mathematischer als auch fachspezifischer, aber auch spezieller Art. Die Absolventen dieser Fachrichtung sollen vornehmlich in Forschung und Entwicklung tätig werden. Daraus ist direkt erkennbar, daß diese Fachrichtung dem Grundprofil 1 zugeordnet ist.

Die Hauptgegenstände der Fachrichtung Systemsoftware sind Anforderungsanalyse sowie Entwurf und Implementation von Basissoftware. Die Absolventen dieser Fachrichtung werden hauptsächlich in der Systemprogrammierung in den verschiedensten Bereichen der Wirtschaft eingesetzt.

In der Fachrichtung Informations- und Steuerungssysteme sind Arbeiten in allen Softwarephasen sowie die Einführung und Softwarewartung von Informations- und Steuerungssystemen als Mittel zur Rationalisierung und Automatisierung von Informationsprozessen die Hauptgegenstände der Ausbildung. Die Absolventen dieser Fachrichtung werden vorzugsweise als Software-Systemingenieure eingesetzt.

Die Hauptgegenstände der Fachrichtung Rechner- und Rechnernetzbetrieb sind Arbeiten zur Sicherstellung der produktiven Nutzung umfangreicher Mittel der Rechentechnik. Eingesetzt werden die Absolventen dieser Fachrichtung vorzugsweise als Systemtechnologen in Rechenzentren oder Rechnernetzen. Diese Fachrichtung gehört zum Grundprofil 2 der Ausbildung in der Grundstudienrichtung Informatik.

Wie bereits aus dem Politbürobeschlüß zur Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen der DDR hervorgeht, ist das Grundprofil nicht zwingend für das Einsatzgebiet. Das bedeutet beispielsweise, daß ein Absolvent der Fachrichtung Theoretische Informatik und Rechnerarchitektur nicht unbedingt in einem Forschungsinstitut eingesetzt werden muß. Ein seinem Spezialwissen entsprechender Einsatz in einem Betrieb ist ebenfalls denkbar.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß mit Beginn des Studiums jeder Fachrichtung der Grundstudienrichtung Informatik ein Nachweis über den Erwerb spezifischer beruflicher Kenntnisse zu erbringen ist. Das bedeutet, daß eine Berufsausbildung oder ein gezieltes Vorpraktikum absolviert werden muß.

H. Otto

## Gäste aus Leningrad

Eine Delegation des Leninschen Kosmos aus Leningrad, die von Valentina Matvienko, Mitglied des Büros des ZK und 1. Sekretär des Gebietskomitees des Leninschen Kosmos, geleitet wurde, weilte am 28. Juni 1984 an der Technischen Universität Dresden.

Auf dem Treffen stellte Rektor Professor Dr. Rudolf Knöner die TU vor und unterstrich den besonderen Wert der vielfältigen Wissenschaftskontakte zur Sowjetunion, insbesondere zu unserer Partnerstadt an der Neva und unserer Leningrader Polytechnischen Institut. Das besondere Interesse der Gäste galt Fragen der Einbeziehung der Studenten in die Forschung. Die Freunde aus Leningrad besichtigten das Labor für die bedienarme Fertigung an der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen und gedachten in der Mahn- und Gedenkstätte im Georg-Schumann-Bau der Opfer des Faschismus.